

Pressemitteilung

Berlin, 17. April 2020

„What's next for Europe?“ – Politikempfehlungen aus Sicht junger EuropäerInnen

Nein, das ist kein weiteres Papier, das inflationär die Vereinigten Staaten von Europa herbeisehnt und sich damit in eine Reihe von Vorgänger-Papieren über die besten und schnellsten Wege begibt. Hier teilen neun junge, graduierte/berufstätige ExpertInnen, allesamt Mitglieder des Berliner Grassroots-Thinktanks für Außen- und Europapolitik Polis180, in sieben Beiträgen ihre Gedanken über die gegenwärtigen Spannungsfelder im Wandel der Europäischen Union zwischen Institutionen, Kompetenzen und Politikfeldern. Im Vorfeld dieser Publikation riefen wir unsere Mitglieder auf, ihre Ideen und Vorschläge für eine verbesserte EU einzureichen. Die ausgewählten Themen spiegeln die spezifischen Interessen von jungen engagierten EU-BürgerInnen wider, die sich in den kommenden Jahren eine aufblühende und handlungsfähige EU wünschen.

Die AutorInnen sehen aktuell die junge Generation Europas mit nachhaltigen Effekten auf ihre zukünftige Umwelt und Lebensbedingungen konfrontiert - bedingt durch das institutionelle Design der EU und u.a. getrieben durch den Klimawandel, die digitale Transformation und Fragen von Kultur und der internationalen Sicherheitsordnung. Was die EU heute braucht, sind progressive Kräfte und institutionelles Durchsetzungsvermögen für neue, innovative Lösungswege und dringend notwendige Reformen. Der Befund einer Autorin: *„Die Stagnation des europäischen Projekts steht in engem Zusammenhang mit der Krise der liberalen Demokratie in ganz Europa.“*

Institutionelles Design

„Um nachhaltig zu sein, muss die EU ihren Wohlstandsmotor im Sinne der Kreislaufwirtschaft überdenken und neue Konzepte der gleichberechtigten Teilhabe an der Schaffung und Verteilung von Wohlstand fördern“, fordert **Sophie Pornschlegel** in ihrem Beitrag zum institutionellen Design der EU und zählt darüber hinaus zehn Punkte zur Stärkung der Demokratie auf. Dazu gehört u.a. ein stärkerer Fokus auf die Beteiligung der EU-BürgerInnen.

Die AutorInnen **Adrian Eppel, Jenna Fave und Christina Häberle** kritisieren unter dem Titel *„Reconnecting the EU with its citizens“* den Mangel an Ansprechbarkeit von EU-Institutionen und an öffentlichen Debatten. *„Die EU sollte sich selbst greifbar machen, indem sie ihre Präsenz und Relevanz 'dort zeigt, wo die Menschen sind.'“* Die AutorInnen fordern mehr Alltagspräsenz der EU u.a. durch digitale Dialogplattformen, grenzübergreifende Wahlkreise und öffentliches Transportwesen. *„Da die euroskeptischen Parteien überall in Europa an Dynamik gewinnen, ist es für die EU von entscheidender Bedeutung, dass die Bürger besser verstehen, wie die EU ihr tägliches Leben beeinflusst und inwiefern sie selbst Teil des europäischen Projekts sind.“*

Kulturpolitik

Claire Saillour plädiert für eine Stärkung der Grundlagen zur Umsetzung der EU-Strategie für Kultur in den Außenbeziehungen u.a. durch Angebote zur gemeinsamen Ausbildung von Kulturbeauftragten in den Mitgliedstaaten. *„Die traditionellen Ansätze der Auswärtigen Kulturpolitik – Präsentieren, Repräsentieren, Lehren – sind durch die grundlegenden Veränderungen der geopolitischen Rahmenbedingungen, in denen sie seit dem Zweiten Weltkrieg bzw. dem Ende des Kalten Krieges aktiviert wurden, in Frage gestellt worden.“*

Klimawandel

In ihrem Appell für mehr soziale Gerechtigkeit verknüpft **Kerstin Mohr** geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der ökonomischen und politischen Beteiligung mit den damit verbundenen Auswirkungen auf den jeweiligen

ökologischen Fußabdruck von Frauen und Männern: „Die traditionelle Verteilung von Geld und Macht erlaubt es Männern, mehr zu konsumieren als Frauen.“ Auch traditionelle Geschlechterbilder beeinflussen das Umweltbewusstsein und ökologische Handeln. Die Verknüpfung beider Aspekte bei der Entwicklung von Klima- und Umweltstrategien „ist notwendig, damit Auswirkungen des Klimawandels (oder mögliche Lösungen) nicht zu einer Verschärfung negativer geschlechtsspezifischer Aspekte führen.“

Digitalisierung

Christoph Abels befasst sich in seinem Beitrag mit dem weltweiten "KI-Wettrüsten" und dem beträchtlichen Abstand zwischen der EU und anderen Regionen im internationalen Wettbewerb um die führende Rolle in digitalen Technologien: „Um sich in einer tripolaren Welt neben China und den USA positionieren zu können, muss die EU ihr Engagement für Investitionen in Technologie verstärken und für Top-Talente attraktiver werden.“ Eine europäische Führungsrolle definiert sich jedoch nicht allein über Fragen des technischen Fortschritts, sondern auch über die Etablierung von Standards und Normen. Darüber hinaus schlägt der Autor die Gründung einer Europäischen Innovationsagentur und die Schaffung einer Europäischen „Skills Agenda“ vor, die im Ausbildungssektor Mensch-Roboter-Interaktionen berücksichtigt.

Sicherheit und Verteidigung

„Die Welt könnte bald in das Jahr 1972 zurückversetzt werden – zumindest in Bezug auf die Atomwaffenkontrollverträge.“, stellt **Alexander Sorg** fest und bescheinigt der EU Schwächen in der Waffenkontrolle, weil sie eine gemeinsame Stimme vermissen lässt. Es bedarf institutioneller Reformen wie die Aufhebung des Einstimmigkeitsprinzips zwischen den Mitgliedstaaten in Sicherheits- und Verteidigungsfragen. „Die europäischen Staaten sollten ihren diplomatischen Einfluss auch nutzen, um fehlgeleitete Politikansätze zu benennen.“ Anhand der Militäroperation MINUSMA in Mali ergründet **Lena Strauß** die Zusammenarbeit zwischen EU und UN und empfiehlt die Einführung rotierender Versorgungsmechanismen, eine gemeinsame Bewertung der Situation in (Zentral-)Mali und eine gemeinsame EU-UN-Strategie für Mali. „In den gemeinsamen Vereinbarungen und Erklärungen haben EU und UN Mali als ein Paradebeispiel für ihre Zusammenarbeit identifiziert, doch gibt es keinen gemeinsamen Ansatz, wie das Land stabilisiert und der Weg für die Unabhängigkeit Malis durch internationale Unterstützung geebnet werden kann.“

Das Polis-Paper „What's next for Europe?“ finden Sie [hier](#) auf www.polis180.org. Der Entstehungsprozess zu dieser Publikation fand vor der COVID-19-Pandemie statt und blendet daher den Umgang mit dem Corona-Virus und dessen Auswirkungen auf EU-Ebene insbesondere für die junge europäische Generation aus. Selbstverständlich beschäftigen sich unsere Programmbereiche auch mit diesem Thema. Zuletzt veröffentlichte der Polis180-Co-Programmbereichsleiter für Digitalisierung **Christoph Abels den Polis-Brief „Vom Messenger verwirrt – Desinformation in Zeiten von COVID-19“. Sie finden die Publikation [hier](#).**

Sie haben Fragen oder möchten mehr über das Polis-Paper erfahren? Gerne vermittelt Ihnen unser Kommunikationsteam Informationen und Kontaktdaten zu den AutorInnen.

Bitte richten Sie Ihre Anfragen per E-Mail an:

Carsten Spandau, Vorstandsmitglied – Presse & Public Affairs

E-Mail: presse@polis180.org

Über Polis180

Der Grassroots-Thinktank Polis180 übersetzt wissenschaftliche Erkenntnisse für politische EntscheidungsträgerInnen. Ideen, Analysen und Lösungsansätze unserer Generation bringen wir durch innovative, partizipative und inklusive Ansätze in den politischen Diskurs ein. In thematischen Programmen und mit neuen und kreativen Formaten entwickeln wir echte Alternativen für eine konstruktive Außen- und Europapolitik. Weitere Informationen über Polis180 gibt es auf der [Website](#).